

Ein Abbaugebiet als Naturjuwel

In der Gemeinde Mülligen ist das zweitgrösste Kieswerk der Holcim (Schweiz) AG angesiedelt. Die Betreiber achten im Abbaugebiet auf den Erhalt der Biodiversität und schaffen dadurch wichtige Lebensräume für seltene Tierarten.

Markus Vogt vor einer Wand im Kieswerk, die mit ihren Sandlinsen geeignete Nistbedingungen für Uferschwalben bietet.
Bild: Julia Konstantinidis



«Das Kieswerk und die Gemeinde, das ist eine Schicksalsgemeinschaft», sagt Ueli Graf, Gemeindeammann von Mülligen im Kanton Aargau. Er weiss, dass sein Dorf einerseits gut vom Werk lebt. Andererseits sei der Ort dadurch auch belastet. Der Lastwagenverkehr ist ein ständiger Diskussionsfaktor in der Gemeinde. Seit 1931 wird hier Kies aufbereitet. Zuerst im lokalen Familienbetrieb, seit 1962 von der Holcim (Schweiz) AG.

Holcim schliesst für den Abbau mit den Landbesitzern, zu denen auch die Gemeinde gehört, Vereinbarungen ab: Die Eigentümer erhalten vom Unternehmen eine Entschädigung während 20 Jahren. «Das ist für manchen attraktiver, als das Land zu bebauen», meint Graf.

«Wir haben ein gutes Verhältnis zur Gemeinde und reden miteinander. Mögliche Schwierigkeiten wie Lärm, Staub oder Verkehr versuchen wir zu minimieren», beschreibt Markus Vogt, Produktionsverantwortlicher im Kieswerk, das Verhältnis zur Kommune. «Der Abbau ist ein riesiger Einschnitt in die Natur, während Jahren», ist sich Vogt bewusst. Gemäss Auflagen vom Kanton muss das

Unternehmen aber dafür sorgen, dass die Flächen, wo Kies abgebaut wurde, wieder aufgefüllt und rekultiviert werden: «Es muss alles wieder so hergestellt werden, wie es war», erklärt Vogt.

Wichtig für Flora und Fauna

Das Areal, auf dem auch mehrere Wasserstellen liegen, ist ein ideales Terrain für verschiedene Tierarten – denn offene Kiesflächen können grössere Lebensraumqualität bieten als intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen. Bereits seit 30 Jahren arbeiten die Verantwortlichen im Werk mit der Biologin Esther Krummenacher zusammen, um diese Lebensräume zu erhalten und zu fördern. «Damals hatten Kieswerke einen schlechten Ruf. Sie wurden als Wunde in der Landschaft empfunden. Seit etwa 25 Jahren hat ein Umdenken eingesetzt, und man anerkennt, wie wichtig die Gruben für Fauna und Flora sind», erklärt die Fachfrau. Zu Beginn ihrer Tätigkeit im Kieswerk habe sie im Auftrag der Pro Natura gehandelt. «Heute habe ich im Rahmen des Amphibienschutzes das Mandat vom

Kanton, die Abbaugrube im Fokus zu halten. Und ich berate die Holcim direkt in Fragen zur Biodiversität», erklärt die Biologin.

Tiere am Abbau vorbeibringen

Im Mülliger Werk leben sogenannte Pionierarten, wie etwa Kreuzkröten, die Blauflüglige Sandschrecke oder Uferschwalben. «Diese Tiere sind auf seichte Gewässer, offene Kiesflächen und Sandlinsen angewiesen. Ihr Bestand ist rückgängig», so Krummenacher. Gemeinsam mit den Betreibern versucht sie, diese Biotoptypen in Abbau und Rekultivierung zu integrieren: «Das klappt sehr gut.» Anfang jeden Jahres schaut sie sich das Areal genau an und ermittelt, wo geeignete Standorte für Laich- oder Nistplätze der Kreuzkröten und der Uferschwalben entstehen könnten. Die Amphibien benötigen seichte Gewässer, um zu laichen. Die Vögel graben ihre Brutröhren in Sandlinsen, wie sie durch den Abbau entstehen. Nach ihrer Begehung trifft sich Krummenacher mit den Werkverantwortlichen und bespricht das Jahresprogramm in der Grube. «Man schüttert lieber einen möglichen Laichplatz schon im Januar zu, wenn man weiss, dass er im Juni dem Abbau weichen müsste, wenn sich Laich darin befindet.» Jährlich wird eine neue Abbauetappe vorbereitet, in den vergangenen zwei Jahren handelte es sich laut Vogt um eine Fläche von 10000 bis 12000 Quadratmetern.

Mitarbeiter sensibilisieren

Markus Vogt tut sein Möglichstes, um den Tieren ihr Revier zuzugestehen: «Wir würden auch einen künstlichen Berg aufbauen», sagt er. Bisher war dies nicht erforderlich, und die Uferschwalben haben in den vorhandenen Steilwänden genügend Sandlinsen als Nistplätze gefunden. «Manchmal lassen wir eine Wand bewusst stehen, wenn wir sehen, dass sie für die Vögel geeignet sind», sagt Vogt. 2016 hat Esther Krummenacher 328 Brutröhren der waghalsigen Flieger gezählt: «Das ist eine der grössten Populationen im Kanton Aargau.» Manche Lebensräume der Tiere im Kieswerk sind so unscheinbar, dass sie speziell markiert werden. Wie beispielsweise die etwas grössere Wasserpfütze neben der Fahrbahn für die Lastwagen. «Vertiefungen, die durch die Reifen der Fahrzeuge entstehen und sich mit Wasser füllen, sind ideale Lebensräume für Amphibien und Libellen», weiss Vogt. Falle ihm ein derartiger Ort auf, informiere er die Mitarbeiter darüber: «Wenn nötig markieren wir die Stelle mit einem Absperrband, damit die Lastwagenfahrer nicht hindurch fahren.» Er sensibilisiere seine sieben Mitarbeiter regelmässig für das Thema der Biodiversität. «Ihnen allen ist dies ein Anliegen, und oft setzen sie selbstständig Massnahmen um, die die Artenvielfalt fördern», freut sich Vogt.

Richtlinien für Label einhalten

So kommt es, dass mittlerweile Ringelnattern, Füchse und Schleiereulen das Kieswerk bevölkern. In den Weihern tummeln sich Fische, und am Ufer sind häufig Reiher zu sehen. «In der Zugvogelzeit sind die beiden Weiher besonders interessant. Dann sind hier auf den Schlickbereichen Limikolen zu beobachten, die auf langen Beinen durchs seichte Wasser stelzen», sagt Krummenacher. Auch Rehe haben Einstände auf dem weitläufigen Areal. Da dieses zwischen zwei Waldstücken liegt, achtet Krummenacher

darauf, dass dazwischen geeignete Strukturen für den Wildwechsel bestehen bleiben.

Mit den verschiedenen Massnahmen befolgt Holcim kantonale Auflagen. Doch ihr Engagement geht darüber hinaus: «Wir sind beauftragt, die Richtlinien der Stiftung Natur Et Wirtschaft einzuhalten», erklärt der Produktionsverantwortliche Vogt. Die Stiftung mit Sitz in Luzern fördert die naturnahe Gestaltung von Firmen-, Wohn- und Kiesarealen und zeichnet vorbildlich gestaltete Areale mit einem national anerkannten Label aus. Das Förderkonzept für die Uferschwalben im Kieswerk Mülligen ist etwa eine Massnahme, die zur Zertifizierung mit dem Label ergriffen wurde.

Engagement bekannter machen

Von der Artenvielfalt im Kieswerk wissen die Einwohnerinnen und Einwohner Mülligens bisher wenig. Um sein Engagement im Dorf bekannter zu machen, hat das Unternehmen kürzlich damit begonnen, die Nachbarn des Kieswerks über die Biodiversitätsmassnahmen zu informieren. Durch regelmässige Publikationen im Gemeindeblatt soll die Reichweite auf die ganze Gemeinde erweitert werden. «Wir hatten auch schon den Gemeinderat bei uns zu Besuch», sagt Vogt. Gemeindeammann Graf zeigt sich begeistert über das versteckte Naturjuwel in der Kiesgrube, das bestimmt auch das Interesse der Mülligerinnen und Mülliger wecken würde. Gemeinsam mit Esther Krummenacher und Markus Vogt will er nun die Idee weiterverfolgen, für die Dorfbevölkerung begleitete Führungen im Werk anzubieten.

Die verstärkte Kooperation und eine Annäherung von Kieswerkbetreibern und Gemeinde könnten sich auszahlen. Denn in den kommenden Jahren steht eine Erweiterung des Kieswerks an: Das Gebiet, das heute im Südwesten durch die Autobahn A3 begrenzt ist, soll über die Nationalstrasse hinaus bis zum Flugplatz Birrfeld ausgedehnt werden. Graf: «Die Gemeindeversammlung muss einer Erweiterung zustimmen. Der Kanton vergibt im positiven Fall die Bewilligung für den Abbau.» Eine Erweiterung würde wiederum zu mehr Lebensraum für bedrohte Arten führen.



Infobox

Projektdauer	Laufend
Partner	<i>Verantwortliche:</i> Unternehmen Holcim Kies und Beton AG <i>Rolle der Gemeinde:</i> muss dem Abbau zustimmen, stellt zum Teil Land zur Verfügung.
Kosten/ Finanzierung	Variierend, je nach Massnahmen. Ungefähr 30000 Franken pro Jahr (inklusive Neophyten-Bekämpfung)
Herausforderung	Keine grösseren Hürden
Erfolge	Vonseiten Holcim: gutes Einvernehmen mit der Gemeinde und dem Kanton. Vonseiten Biologin: Die Ansiedlung der Kreuzkröten und dass die Werkbetreiber für die Biodiversität sensibilisiert sind.
Weiteres	In Zukunft verstärkte Information der Gemeindebevölkerung